

Dresdner Nachrichten
Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Ersteinst: Täglich früh 7 Uhr. Inserate werden angenommen: bis Abends 6, Sonntags bis Mittags 12 Uhr: Marienstraße 13.

Abonnement: Vierteljährlich 20 Ngr. bei unregelmäßiger Besorgung in's Haus. Durch die Königl. Post vierteljährlich 22 1/2 Ngr. Einzelne Nummern 1 Ngr. Inseratenpreise: Für den Raum einer gespaltelten Zeile: 1 Ngr. Unter „Eingelant“ die Zeile 2 Ngr.

Redacteur: Theodor Drobisch.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Kiepsch & Reichardt. — Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

Dresden, den 9. Mai.

Se. Majestät der König wird diesmal seinen Frühjahrsaufenthalt in Jahnsdorf auf ungefähr 2 Wochen beschränken, um sich dann nach seinem Sommerpalais in Pillnitz zu begeben. Wie man vernimmt, soll die Uebersiedelung nach Pillnitz den 17. Mai stattfinden, wofür die zwei Schwestern unserer Königinnen erwartet werden; die Königin Wittve von Preußen und die Großherzogin Sophie von Oesterreich, welche gleichzeitig gegen den 20. d. Mts. eintreffen werden. Die Herzogin von Genua, einzige Tochter unseres Königs, wird heute Abend oder Dienstag früh in Jahnsdorf eintreffen und die Majestäten nach Pillnitz begleiten.

J. K. S. Kronprinzessin Carola begibt sich Mitte Mai nach Marienbad. Unter Anderem werden sic der Hofmarschall Czupit von Pilsch und Zrl. Tzirkly-Wogendorff als Ehrenbegleiter.

Der österreichische Minister Graf von Paar ist von Capri hier eingetroffen, wohin er gereist war um seine beiden Söhne abzuholen, welche in dem Vitzthumschen Gymnasium placirt werden sollen. Da Graf Paar in Gefandtschaftshotel auf der Waisenhausstraße Wohnung genommen, so dürfte binnen Kurzem die östreich. Gefandtschaftscauzlei dorthin überziehen.

Der Eintritt des Generalarztes Dr. Rothe in das kgl. sächs. Armeecorps scheint mehrere Veränderungen in Sanitätsangelegenheiten zur Folge zu haben. So erfahren wir, daß die Einführung einer neuen Uniform für die Militärärzte in Aussicht genommen ist, dergestalt, daß dieselben vom Jahre 1871 ab dunkelblauen Waffentrock mit schwarzen Sammetaufschnitten, silberne Achselstücke, Epaulettts und Degen wie die Offiziere tragen sollen. Ferner spricht man davon, daß der Generalarzt für das Sanitätscorps die Errichtung eines wissenschaftlichen Vereins ansieht. Große Anerkennung würde derselbe sich erwerben, wenn er für die pecuniäre Verbesserung der Assistenzärzte bei der Landesverwaltung eine lange Brücke und dadurch dem Sanitätscorps neue schätzbare Elemente zuführte, deren Bedeutung allerdings erst bei einem ausbrechenden Kriege zur wahren Geltung kommt, deren Unvollständigkeit sich in solchem Falle aber recht fühlbar machen würde.

Von den in Berlin im Zollparlamente anwesenden sächsischen Abgeordneten haben für die Erhöhung der Kaffeesteuer die Abgeordneten Dr. Blum, Dr. Reisinger und Dr. Steinhilber, gegen dieselbe Adermann, Eysoldt, Günther, Heubner, Lehmann, Nischel, Wogard, v. Zehmen gestimmt.

Die diesjährigen Landwehrübungen des norddeutschen Heeres werden auf den Bereich des 1. und 2. Armeecorps (Sachsen und Pommern) beschränkt bleiben und eine Dauer von acht Tagen in Anspruch nehmen. Die Uebungen selbst sollen im Mai oder Juni stattfinden.

Das Fechten-Collegium der Berliner Kaufmannschaft hat an der vorigen Woche folgenden Anschlag ausgehängt: „Von zuverlässiger Seite sind wir darauf aufmerksam gemacht worden, daß von Amerika und England aus eine Ausbeutung des heimischen Marktes mittelst unvollständiger amerikanischer Werthpapiere in noch größerem Maße beabsichtigt wird, als solche bisher schon zum Nachtheile des Publikums stattgefunden hat. Wir finden uns hierdurch veranlaßt, vor dem Anlaufe amerikanischer Emissionen vorzuwarnen, insofern dieselben nicht von der Regierung der vereinigten Staaten von Nordamerika garantirt sind, hiermit zu warnen.“

Eine neue Epidemie ist in Dresden ausgebrochen, nämlich ein oft sich wiederholendes Zerwürfniß zwischen Hauswirth und Miethern. Eine derartige Episode ereignete sich in voriger Woche auch leider auf der Priestnitzstraße. Hauswirth und der betreffende Miether waren in Streit und Mißthelligkeit gerathen und sogar im Proceßwege auf Antrag eines Gläubigers dem Wirth der Miethhins inhaftirt worden. Die Illustration der eben erwähnten Episode war nun die, daß der Wirth mit Dienstleuten sich bei dem Miether einfand, den Zins forderte, und als ihm bedeutet wurde, daß er sich deshalb an das Gericht wenden müsse, sofort durch seine Genossen Thüren und Fenster ausheben und die Sachen auf die Straße werfen ließ. Da der Wirth noch darin seine Fortsetzung in trauriger Weise fand, daß es zu Thätlichkeiten und Mißhandlungen kam, so wurde der Hauswirth verhaftet und seitens der betreffenden Behörde dem Miether die Wohnung sofort wieder übergeben.

Die bekannte Unglückskatastrophe in den Burgler Schächten am 2. August vorigen Jahres hat Gelegenheit gegeben, mit einem Male eine langwierige Proceßgeschichte zu schlichten. Und zwar folgendermaßen. Im November des Jahres 1671 schloß das Rittergut Postschappel mit seinen Gutsinhabern ein „Erbregister“ ab, nach welchem Letztere bei Ausbeutung der unter ihren Fluren gelegenen Kohlen stets den zehnten Schefel an die Herrschaft abliefern mußte. Auch Deuben, das bis 1848 keine Kohlen ausgebeutet hatte, weil man noch nicht wußte, ob Kohlen darunter lagen, gehörte zu diesem Erb-

registerverbände. In dem im Jahre 1848 provocirten eine Anzahl Grundbesitzer aus Deuben gegen den Postschappeler Actienverein als Gutsheerrschaft, sie verloren den Proceß, es blieb bei Abgabe des „Zehnten“. In dem der Baron v. Burgl hatte sich an dieser Provocation nicht beteiligt, er verweigerte den Zehnten, was zu einem Proceß zwischen dem Actienverein und dem Baron und zur Verurtheilung des Letztern zur Abgabe des Zehnten führte und zwar in allen drei Instanzen. Schwierig war es nun aber, festzustellen, wie groß dieser Zehnte sei, da man ja nicht wußte, ob und wie viel Kohlen v. Burgl unter Deubner Ausr abgebaut. Ebenso wollte Letzterer nur in Betreff der im Proceß unter Anführung der Nummern bezeugten Flurstücke verurtheilt sein. Es entstand ein neuer Proceß, während dessen Führung plötzlich die Katastrophe in Hoffnungs- und Gottesgengenschahte hereinbrach, in Folge deren v. Burgl einen Vergleich anbot, der Anfangs dem Actienverein ziemlich unannehmbar erschien. In dem, v. Burgl kam noch mehr entgegen, und so rieten sich die Parteien dahin, daß der Verein für die bereits abgebauten Kohlen 14,000 Thaler und für jeden noch zu fördernden Schefel 1 Pfennig erhält, obgleich er Anfangs 20—24,000 Thaler beanspruchte, den Durchschnittswert des Schefels Kohlen mit 5 Ngr. und den Zehnten zu 5 Pfg. berechnet, was v. Burgl als ungeeignet erörterte und dann die Kohlenförderung einstellen mußte. Das Vereins-Directorium einigte sich daher in oben erwähnter Weise, und die am 2. Mai d. J. zusammenberufene Generalversammlung, die durch 215 Actien mit 72 Stimmen vertreten war, erkannte den Vergleich ihrer Vertreter mit dem Baron an.

Wir können nicht umhin, das Publikum auf einen neuen Schwindel aufmerksam zu machen, der allerdings zu den Novitäten gehört und weder schlecht erfunden, noch wenig ergiebig ist. In die Wohnung eines hiesigen Arztes, der zufällig nicht zu Hause war, kam dieser Tage ein Mann, und wollte, angeblich im Auftrage eines hiesigen Buchhändlers, ein medicinisches Buch abgeben, natürlich gegen Zahlung des Betrages. Die betreffende Nebenwohnerin nahm aus Gefälligkeit das Buch an und zahlte den Preis für den Herrn Doctor, wissend, daß sie ja ihre Ausgabe ersetzt erhalte. Als der Arzt nach Hause kam und die Geschichte hörte, war er erstaunt darüber; denn er hatte kein Buch bestellt, auch nicht die Empfangnahme eines solchen in Aussicht. Auch der Buchhändler, zu dem er sich begab, mußte keine Silbe davon. Glücklicherweise war der Betrag diesmal kein großer. Es könnte jedoch vorkommen, daß der buchhändlerische Heude-Marktbesitzer, der übrigens noch nicht ermittelt ist, an Nichtachverständige im angebliden Auftrage geringe Bücher abgibt und dafür höhere Beträge fordert; natürlich wird er jedesmal sich auch erst überzeugen müssen, daß der angeblide Besteller oder Empfänger nicht zu Hause ist.

In eine sehr bekannte Cigaretten-Handlung am Altmarkt trat am Sonnabend Abend ein Arbeiter und verlangte einige Waaren, welche er auch erhielt und bezahlte. Er wollte sich entfernen, letzte jedoch wieder um und verlangte noch einige Paquetts Streichhölzer. Während sich nun der Ladendiener umdrehte, entwendete der Mann ein Viertelhundert Cigaretten von der besten Sorte; doch war dieser Kühne Griff von einem Verhütung bemerkt worden, es wurde Kravall gemacht und dem Diebe die Beute wieder abgenommen. Da er sich für einen Familienvater ausgab, jagte man ihn ohne Arrestur unter den energischsten Verwarnungen zum Laden hinaus.

Am vergangenen Sonnabend ging es im Gasthose zu Strehlen sehr lustig her und diese Fröhlichkeit war nur eine angenehme, bunte Fortsetzung der Reerutirungsgeichichte des Morgens in Dresden. Das junge Norddeutschland, dessen Wize einst in Leubnitz, Reil, Modritz, Neu Ostra u. gestanden und das nun pro patria die Waffen tragen soll, hatte an diesem Abende sich ein Tanzvergnügen geschaffen, zu welchem ein Gardereiterquartett seine lustigen Reiten aufspielte. Der weite Saal war dicht gefüllt und obwohl an Vertretern des schönen Geschlechts kein Ueberfluß war, so störte das den Jubel durchaus nicht, da tanzten die masculini stramm mit einander, je nachdem die schöne blaue Donau, die Kathinkapella oder der Sturmarschgalopp bestellt war. Selbst der Gungl'sche „Nilsuthenwalzer“ sollte die Tanzlust mit seinem Wellenschlage ansprechen, das war aber für ein Trompeterquartett doch wohl eine etwas sehr schwierige Aufgabe, deren Lösung einem großen Orchester überlassen worden ist.

Trotz des Sonntags fand doch am Vormittag auf der Ezerstraße ein nicht unbedeutender Auslauf statt, den ein elegant gekleideter Knabe dadurch erregte, daß er aus reinem Muth willen einer ihm begegnenden Dame das Kleid zerriß und schadenfreudig lachend davon eilte. Seine Eile, deren Ziel ein Haus in der Schefelgasse, war so groß, daß die auf ihn gemachte Jagd keinen Erfolg hatte.

Ein Schulmachergeselle, welcher in einer hiesigen Fabrik beschäftigt ist, war am Freitag in Selbstverleugung und

bot deshalb einem Nebengesellen sein Lotterielos zum Verlaufe an. Letzterer war ebenfalls nicht bei Rasse, wollte aber gern das Loos besitzen und verfezte zu Beschaffung des Geldes seine Uhr. Raum war das Loos in seine Hände übergegangen, als der Collecteur in der Werkstatt erschien und meldete, daß das betreffende Loos 1000 Thaler gewonnen habe.

Es tauchen inmitten unserer nächsten Nachbarn, nämlich in Striesen, neue und gerechte Klagen auf und zwar über die seltsame Besorgung ihrer postalischen Correspondenz. In dem nur eine Viertelstunde von Dresden gelegenen Striesen nämlich erhält der eine Theil „Altstriesen“ seine Briefschäfte über den noch eine halbe Stunde weiter entfernten Ort Blasewitz, der andere Theil, „Neustriesen“ aber, direct von Dresden, obgleich beide Theile nur eine einzige Gemeinde bilden. Welche Mißstände daraus erwachsen, beweist folgender Fall. Ein Bewohner von Striesen erhält von einem Dresdner Geschäfts-freunde einen dringenden Brief, auf dem irrthümlich anstatt „Alt-“ die Bezeichnung Neustriesen gesetzt war. Dieser Brief ging nun mit der üblichen Bemerkung des Briefträgers: „wohnt in Altstriesen“ nach Dresden zurück und so kam er erst den zweiten Tag an den Adressaten und obgleich er frankirt war, mußten nunmehr 2 Ngr. Porto bezahlt werden. Das Geschäft war durch diese Verzögerung zerschlagen und wer da weiß, daß in Geschäften oft ein halber Tag schon wichtig ist, der dürfte wohl den Striesern wünschen, daß dieser Uebelstand bald beseitigt werde.

Bei der Gewerbeschule des Gewerbevereins beginnen in nächster Woche wieder Kurse für ältere Gewerbetreibende und zwar im Buchhalten und im Rechnen nach neuem Maß und Gewicht.

Am 5. d. M. früh in der 3. Stunde ist in der Scheune des Gutsbesizers Woldph Ritz zu Porth Feuer ausgebrochen und dieselbe nebst Wohnhaus und Stall total abgebrannt. Leider ist dabei sämmtliches Vieh, 5 Kühe, 2 Schweine, 6 Enten und 35 Hühner mit verbrannt. Vermuthlich ist das Feuer durch Brandstiftung entstanden.

Ein schauerliches Familiendrama, das lebhaft an den vor zwei Jahren begangenen Rassenmord des Buchbinders Melchior in der Stallschreiberstraße erinnert, spielte sich in Berlin in der Nacht zum Freitag in dem Hause Sebastianstraße 6 ab. Dort wohnte in dem Parterregeschoß linker Hand der frühere Schmiedegeselle, jetzt Handelsmann Huth, der ein nicht unbedeutendes sog. Rücklaufgeschäft mit Pfandscheinen, Kleidern, Werthsachen u. betrieb und dadurch seine Familie, wozien Söhnen im Alter von 18 und 15 Jahren und zweien Töchtern von 13 und 10 Jahren, eine anscheinend sorgenlose Existenz bereite. Am Freitag Morgen gegen 8 Uhr erhielt ein Anevandter der Familie mittelst der Post einen Brief des ältesten Sohnes, worin dieser in dunklen Ausdrücken Abschied nahm und auf eine bevorstehende Katastrophe in der Familie hindeutete. Schnell entschlossen eilte dieser zu dem betreffenden Polizeilieutenant, und als auf dessen Geheiß die Thür zur Huth'schen Wohnung gewaltsam geöffnet wurde, fand man — sämmtliche sechs Familienglieder todt. Der Vater hatte sich an der Thürschwelle erhängt, die Frau und die Kinder lagen in den Betten mit deutlichen Strangulationsmarken am Halse. Auch das Kohlen-Crydglas scheint eine Rolle in dem Drama gespielt zu haben oder ihm doch eine solche zugebracht gewesen sein, denn die beiden Oesen der Wohnung waren ganz heiß, in dieser Jahreszeit eine mindestens ungewöhnliche Erscheinung. Die That muß Morgens gegen fünf Uhr nach ärztlichem Ausspruch vollführt sein, wofür auch der Umstand spricht, daß die Petroleumlampe augenscheinlich ausgelöscht worden ist. Das Huth im vollen Einverständnis mit seiner Familie war, als er sie umbrachte, geht sowohl aus dem Befund, wie aus dem Inhalt des obengedachten Briefes hervor; die leitenden Motive sind aber — vorläufig wenigstens — ganz unerfindlich. Bei dem Melchior'schen Falle lag offen zu Tage, daß Nahrungsorgen und falsch verstandenes Ehrgefühl dem von allen Seiten gehegten Ranne die mörderische Hand führten; was Huth, ein fleißiger, thatkräftiger Mensch, der, wie schon gesagt, sich anscheinend eines gewissen Wohlstandes erfreute, bei dem fürchterlichen Entschlusse leitete, ist vorläufig jedoch noch ein Räthsel. Die nimmer ruhende Fama will freilich wissen, Huth habe sich bei seinem Pfandgeschäft verschiedener Unerfährtheit schuldig gemacht, was einerseits nur ein bloßes Gerücht ist, andererseits aber die fürchterliche That auch nicht erklären würde.

Angeländigte Gerichtsverhandlungen. Heute Montag, den 9. Mai, Vormittags 9 Uhr, Hauptverhandlung wider Joseph Warburton und Gen. wegen Betrugs; Vorsitzen-der Gerichtsrath Einert.

Kleine Besenschan.

Der schlesische Dichter Logau sagt vom Raimonat: Dieser Monat ist ein Auß, Den der Himmel giebt der Erde

und der Dichter Heins: